

- 17) Von Herrn Pfarrer von Duisburg in Steinbeck, 4 Stück.
 18) " Conservator Künow hierselbst, 4 Stück.
 19) " Dr. Schiefferdecker hierselbst, 2 Stück.
 Bei Herrn Dr. Schiefferdecker ging ein:
 20) Ein grosses Stück verkieseltes Holz, gefunden bei Insterburg und eingesendet vom Kreisphysikus Dr. Pincus-Insterburg.

Dr. A. Hensche berichtet über *den Fortgang der Bearbeitung der in Bernstein eingeschlossenen Insekten* und ist im Stande, das Erscheinen der Bernstein-Ameisen von Prof. Dr. Mayr in Wien als Separat-Ausgabe für die nächsten Wochen in Aussicht zu stellen.

Gutsbesitzer Minden hielt einen *Vortrag über Portraits und Abbildungen Kant's*. Für den Portraitsammler ist es von Interesse, die Abbildungen ein und derselben Persönlichkeit in den verschiedenen Lebensstadien vergleichend zu verfolgen. Es liegt nahe, dass der Ruhm des Einzelnen für die Vielfältigkeit seiner Gesichtszüge meistens massgebend war, und darf es nicht befremden, wenn z. B. die Bildnisse Luther's zahllos sind und die Sammlung — welche der Schlosshauptmann v. Arnswald auf der Wartburg angelegt hat — nach Hunderten zählt und heute keinesweges als abgeschlossen betrachtet werden kann.

Indessen ist der Ruhm nicht der einzige Hebel zur Portraitirung gewesen; Eitelkeit und äussere glänzende Verhältnisse haben nicht weniger oft Künstler heranzulocken vermocht, und begegnen wir daher selbst unbedeutenderen Persönlichkeiten, welche ihr gelungenes Bild einer Meisterhand zu verdanken haben.

Heute gestalten sich die Dinge vollständig anders, indem die Photographie ein Gemeingut geworden und — hier möchte die einzige Schattenseite dieser grossen Erfindung liegen — die Kunst des Malers und Kupferstechers zurückgestellt hat. Wer möchte es läugnen, dass Pinsel und Grabstichel — von Meisterhand geführt — das geistige Element eines menschlichen Antlitzes ansprechender wiedergeben können, als ein auf wenige Secunden reducirter Mechanismus?

Was nun die Portraits von Kant anbetrifft: so ist deren Zahl zwar nicht unbedeutend; indessen bleibt hiebei zu bedauern, dass keine Künstler ersten Ranges deren Urheber waren. Wir begegnen hier weder einem Tischbein, Graff, noch anderen der gesuchten Maler jener Zeit, welche dazu bestimmt schienen, die Koryphäen unserer klassischen Literatur-Epoche — deren Zeitgenosse auch Kant war — in gelungenen Abbildungen der Nachwelt zu überliefern. Dass diese Meister unserm Weltweisen nicht nahe traten, hatte — theils in der damals schwer zu erreichenden Lage Königsbergs, theils in dem bescheidenen und zurückgezogenen Wirken des grossen Mannes — seinen Grund, der nie die Provinz verlassen und daher auch jenen Stätten der Kunst fern blieb.

Die Popularität, deren sich Kant in Königsberg zu erfreuen hatte, wurde nicht sowohl durch seine philosophischen Schriften, als durch die Vorlesungen „über physische Geographie“ hervorgerufen. Erst in den achtziger Jahren (nachdem 1781 „die Kritik der reinen Vernunft“ erschienen war), wuchs von Deutschland aus der Ruf des Philosophen. Demgemäss datiren auch die meisten seiner Bildnisse aus dieser und einer späteren Zeit, in welcher es auswärts wünschenswerth wurde, die Gesichtszüge des grossen Mannes kennen zu lernen.